

Nichtamtlicher Theil.

Das österreichisch-ungarische Settlement in Tientsin.

In der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses gab der Ministerpräsident Dr. v. Koerber in Beantwortung einer Interpellation folgende Darstellung des österreichisch-ungarischen Settlements in Tientsin: Die stetig zunehmende Bedeutung, welche das chinesische Reich in commercieller Hinsicht, insbesondere als Absatzgebiet für den europäischen Export hat, machte es dem Ministerium des Aeußern zur Pflicht, die Gründung eines neuen Consulates ins Auge zu fassen. Von den im Norden Chinas diesfalls in Betracht kommenden Punkten empfiehlt sich in erster Linie die Stadt Tientsin, die in Handel und Verkehr eine hervorragende Stelle einnimmt. Die Errichtung eines Consulates hat aber in den chinesischen Vertragshäfen zumeist auch die Erwerbung eines sogenannten Settlements, das ist einer local begrenzten Ansiedlung, zur Folge, welche dazu bestimmt ist, den zum betreffenden Consulat gehörigen Staatsangehörigen als Domicil zu dienen. Da letzterem vertragsmäßig in China in rechtlicher und administrativer Hinsicht eine privilegierte Stellung zukommt, genießt auch das von ihnen bewohnte Settlement Exemptionen, welche die Ingerenz der chinesischen Behörden ausschließen. Bei den in China etablierten Handelsfirmen ist die Niederlassung in einem solchen Settlement die wesentliche Vorbedingung für die gezielte Entfaltung ihrer Thätigkeit. Nachdem nun die meisten in Tientsin consularisch vertretenen Staaten Settlements besitzen und in letzter Zeit mehrere Neugründungen dieser Art vorgenommen wurden, schien es auch für Oesterreich-Ungarn angezeigt, sich in Verbindung mit der geplanten Errichtung eines Consulates ein zur Gründung eines Settlements geeignetes Grundstück rechtzeitig zu sichern. Ein weiteres Zögern unsererseits hätte zur Folge gehabt, daß das wenige für diesen Zweck noch vorhandene gute Terrain von anderer Seite occupiert worden wäre. Die definitive Regelung der bezüglichlichen Ablösungs- und Entschädigungsansprüche bleibt dem Einvernehmen mit der chinesischen Regierung bei Gelegenheit der Liquidierung der von China an Oesterreich-Ungarn zu leistenden Entschädigung vorbehalten. Das gewählte Grundstück wurde von dem Delegierten des k. u. k. Gesandten, Baron Czifann, am 11. Jänner 1901 in Besitz genommen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 22. April.

Wie das Fremdenblatt berichtet, hat die im Zusammenhang mit der Einweihung einer Sühncapelle zu Queretaro zum Gedenken an den Kaiser Maximilian von Mexico stattgehabte freundschaftliche Annäherung zu weiteren Folgen geführt, die es ermöglichen werden, schon in nächster Zeit die diplomatischen Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Mexico durch gegenseitige

reiten. Beim Prasseln der Flammen erzählen sich die Jungen gegenseitig Märchen vom Mittagszauber* des Georgitages. An diesem Tage, sagen sie, kommt zur Mittagszeit der Tagelwurm mit einer goldenen Krone auf dem Kopfe aus seiner Felsenburg, um sich an den Schutthalden abseits gelegener Gebirgsketten des Sonnenlichtes zu freuen. In seinem Gefolge befinden sich scheidige Schlangen, die Ringeltänze aufzuführen. Wenn die Sonne zur Mitternacht geht, kehrt der Tagelwurm mit den Schlangen wieder in sein Felsenheim zurück. Eine Kuhdirne, die vor etlichen Jahren just um die Zeit, als es unten im Thale Mittag läutete, auf dem Arn einen steilen Abhang hinaufkroch, fand in einer Felsenritze einen Splitter von der Krone eines Tagelwurmes. Sie hob ihn auf und steckte ihn in die Tasche. Als sie nach Hause kam, eilte sie schnurstracks in den Stall und vergrub dort den mitgebrachten Splitter unter einer Diele. Und das war von der Dirne gut gethan, denn die ihrer Pflege anvertrauten Kühe gaben in selbigem Jahre dreimal soviel Milch als in den früheren Jahren, worüber die Bäuerin dergestalt erfreut war, daß sie ihr am Schlusse des Jahres einen Goldring zum Geschenk machte.

Und ein anderes Geschichtlein lautet: Manchmal zeigen sich um die Mittagsstunde des Georgitages Hirten oder Leuten, die auf dem Felde oder im Walde arbeiten, die weißen Frauen (Willeweis, Wile). So erblickte einst ein Dorshirte, der im Canalthale auf einer Bergwiese Schafe weidete, als es zwölf vom

Bestellungen diplomatischer Vertreter wieder aufzunehmen.

Die in jüngster Zeit von den Blättern vielfach constatierte Annäherung zwischen Deutschen und Tschechen bildet in der polnischen Presse andauernd den Gegenstand der Erörterung. Przeglad constatiert, daß dank der geschickten Taktik der Regierung die wirtschaftlichen Interessen die Oberhand gewonnen und eine Annäherung der Deutschen und Tschechen bewirkt haben. In dieser Situation wäre es verfehlt, wenn der Polen-Club politische oder nationale Fragen aufrollen würde. Er habe die Pflicht, dem Terrorismus nicht zu weichen und sich von der Tschecher Gymnasial-Frage nicht hypnotisieren zu lassen. — Zu demselben Thema bemerkt Glos Karodu, daß in der durch tschechisch-deutsche Annäherung geschaffenen Situation dem Polen-Club nichts übrig bleibe als die Opposition, um der Regierung zu zeigen, daß die Polen auch der Entschiedenheit fähig seien. — Dziennik Polski meint, der Polen-Club würde ein Einvernehmen zwischen Deutschen und Tschechen sympatisch begrüßen; es wäre deshalb unnöthig, daß die letzteren aus Rücksicht für die Polen die Existenz eines solchen Bündnisses in Abrede stellen.

Die Ostdeutsche Rundschau führt im Hinblick auf den bevorstehenden ersten Mai aus, daß dieser Tag die von der socialdemokratischen Partei ihm zugeschriebene Bedeutung bereits eingebüßt habe. Die Feier des 1. Mai sei auf die socialdemokratische Partei eingeschränkt, und der Achtstundentag, dessen Propaganda dadurch gefördert werden solle, sei längst zur Forderung parlamentarischer Parteien geworden brauche also nicht mehr auf der Straße propagiert zu werden. Das Blatt meint, daß angesichts der auch in Arbeiterkreisen eingetretenen Ernüchterung die ganze erkünstelte Bewegung der Mai-Feier überhaupt im Sande verlaufen werde.

Die Neue Freie Presse erkennt an, daß die neue serbische Verfassung, wiewohl eine octroirte, recht freiheitlich ausgefallen ist und als eine Verbindung zwischen der 1869er und der 1889er Verfassung erscheine. Das Volk werde sich voller Freiheit erfreuen, nur gemäßigt und reguliert durch die Besonnenheit der Senatoren. Ob sich aus dem Zweikammersysteme Conflictte ergeben werden, müsse abgewartet werden. Derzeit sei das Verhältnis zwischen König und Volk ein ausgezeichnetes. Ob es so bleiben wird, sei eine Frage der Zukunft. — Das Austr. Wiener Extrablatt stellt die Verfassung als ein Compromiß zwischen Volk und Krone in dem Sinne dar, daß die Parteien sich bereit erklärten, die neue, vom Könige gewünschte Erbfolgeordnung zu genehmigen, wenn eine freisinnige Verfassung eingeführt würde. Es müsse sich nun zeigen, ob sich die Verfassung auch einleben werde. Man könne nur wünschen, daß das jetzige Experiment dem Lande und der Dynastie zum Vortheile gereiche und zu einer Stetigkeit der inneren Entwicklung führe, deren das Land dringend bedarf.

Das Neue Wiener Tagblatt bespricht die Ereignisse in China und führt aus, wie geschickt die chinesische Diplomatie speculiert, die jeden Anlauf zur Wiederherstellung der Einigkeit unter den

Thurme schlug, auf einmal über einem nahen Felsenofen ein großes Schloß, aus dessen Fenstern allerliebste Frauen guckten. Verwundert über das seltsame Bild, eilte er zum Schlosse, das er so unerwartet zu Gesichte bekommen. Als er dasselbe nahezu erreichte, hörte er eine der Frauen rufen: „So viele Tage das Jahr zählt, so viele Frauen sind wir in diesem Hause. Was die Leute da unten im Thale thun, das verbuchen wir schon über tausend Jahre. Ist mal das letzte Dorf im Thale verschwunden, dann sind wir auch nicht mehr hier.“ Darauf begann die Schafherde zu blöcken, und Schloß und Frauen waren verschwunden.

Nach Sonnenuntergang kehren die Hirten heim. Zu Hause angelangt, überreichen sie der Hausmutter eine Flasche Birkenjaft und ein Büschlein Hollerblüth mit den Worten:

Frau Mutter, dies Trankl und dies Sträußchen bringen wir euch als St. Georgsgab', wir wünschen euch aus ganzem Herzen, daß der Segen Gottes ruh' auf all' eurer Hab', der heil. Georg alles Böse von euch wehr' und euch Glück und Gesundheit bescher'.

An etlichen Orten statten sich die Nachbarnleute uniertags kurze Besuche ab. Beim Eintritte in die Stube pflegen sie zu sagen:

Mit Erlaubnis des heil. Georg treten wir in die Stube ein und wünschen euch reichen Georgssegens ins Haus hinein, worauf die Angeredeten also erwidern:

Liebe Nachbarn! Das, was ihr uns wünschet, das wünschen wir auch euch, der heil. Georg laß euch stets frohen Muthes sein zu seiner Ehr' und durch den Willen sein.

Mächten hintertreibt und noch immer nicht unterworfen ist. Inzwischen habe in Europa die China-Müdigkeit zugenommen, und je mehr die europäischen Mächte von ihren Forderungen nachließen, desto mehr sei der Muth der chinesischen Spieler auch ein Brand des Kaiserpalastes in Peking sei auch ein Beweis, daß die Lust zur Aggression wieder gewachsen sei. Angesichts aller dieser Erscheinungen wäre es eine dringende Nothwendigkeit, mit Vertagung aller Privatinteressen, China zum Frieden zu zwingen.

Bezüglich der Verurteilung des Gouverneurs der Capcolonie, Milners, wird in unterrichteten Kreisen daran festgehalten, daß sie erfolgt sei, um die Friedensverhandlungen zu erleichtern. Infolgedessen werde Lord Kitener, dem nur ein höherer Civilbeamter als Ablatus beigegeben werden wird, die Verhandlungen allein zu führen haben.

Die Blätter melden aus Manila: Aguirre hat ein Manifest erlassen, in dem er sich als Unterthan der Vereinigten Staaten bekennt und seine Landsleute auffordert, seinem Beispiele zu folgen. Die Amerikaner hätten den Tag seiner Unterwerfung dadurch besonders gefeiert, daß sie 1000 Kriegsgefangene in ihre Heimat entließen.

Tagesneuigkeiten.

(Ein Tunnel zwischen Europa und Afrika.) Eine Verbindung zwischen Europa und Afrika durch einen Tunnel bringt ein französischer Ingenieur, Berlier, in Vorschlag. Der Tunnel soll unter der Straße von Gibraltar hindurchgeführt werden. Berlier glaubt, daß die Construction dieses submarinen Tunnels keine besonderen Schwierigkeiten bieten wird, weil das Meer auf dem Wege von Vaqueros Bay in Spanien nach Tanger in Marokko nicht tiefer als 400 Meter ist. Die unterseeische Tunnellänge würde 32 Kilometer und die Gesamtlänge des Schiffsbetragen. Berlier glaubt, die zu überwindenden Schwierigkeiten beim Baue des Tunnels für zwei Geleise würden nicht größer sein als diejenigen, welche sich beim Baue des Canal de Genis, des St. Gotthard und des Simplon zeigten. Diese Auffassung muß jedoch als sehr optimistisch betrachtet werden, da die Ventilation eines unterseeischen Tunnels und die Fortschaffung des eindringenden Wassers nicht einfach sind, wie bei den unterirdischen Tunnels. Durch Anwendung eines neuen Arbeitsverfahrens glaubt Berlier das Meter für 3000 Francs herstellen zu können. Die Gesamtkosten des Tunnels würden sich bei Annahme einer Bauzeit von sieben Jahren auf rund 123 Millionen Francs belaufen.

(Präsident Mac Kintley) ist unter Theaterdirectoren gegangen — das ist die neueste Sensationsnachricht aus Amerika. Nicht zufrieden damit, auf der Bühne des Welttheaters eine große Rolle zu spielen, hat der Präsident der Vereinigten Staaten durch den Verkauf zahlreicher Aktien zum Haupteigenthümer der Großen Oper in seiner Vaterstadt Canton (Ohio) gemacht. Da er wegen anderweitiger Beschäftigung nicht imstande ist, die Directionsgeschäfte allein zu führen, hat er seinen Schwager zum artistischen Leiter des Cantoner Opernhauses ernannt.

(Eine politische Schuljugend) man aus Buenos-Aires berichtet, steht in Argentinien augenblicklich der neue Lehrplan der Nationalcollegien im Vordergrund des Interesses und hat bereits zu einer politischen Straßentumultgebung Anlaß gegeben, die allerdings von der Schuljugend der Hauptstadt ganz „nach bewährten Mustern“ in Scene gesetzt wurde. Der hoffnungsvolle

Dann werden die Angekommenen mit einem Gläschen Wein oder Most und mit dem Georgsbräu bewirtet.

Wenn ein Bursche irgendein Mädchen heimlich liebt und es gerne heiraten möchte, so soll er dem Mädchen seine Willensmeinung am Georgitage kundthun, dann mag's geschehen, wie's St. Georg will. Auch hört man bisweilen sagen:

Verlöbniß, das man thut am Georgifest, hält wie Eisen fest.

Abends schaukeln die Kinder in den Gärten, wo bei sie Frühlingslieder singen oder Sprüchlein besagen, wie:

Kommt St. Jörg herangeritten, wird der Wintersmann von ihm entzwei geschnitten.

Ist der Winter vorbei, kommt Jörg vom Himmel herbei. Er reitet auf einem grünen Pferd durch die Wiesen und Felder der Erd', er reitet über Berg und Thal zurück in den Himmelsaal.

St. Georg reitet auf einem weißen Ross und trägt einen grünen Rod, hinter ihm schreiet ein dürre, schwarzer Ziegenbock, der Ziegenbock frisst das dürre Kraut, das Georg mit seinem Schwert in Stüd' gehaut.

Der heil. Georg macht alles neu, macht Busch und Hag vom Winter frei, läßt vom Himmel scheinen die warme Sonne, die uns erfüllt mit Freud' und Lenzesonne, er macht Wald und Wiese grün und läßt im Feld und Garten duftige Blumen blüh'n.

* Manche Aelter sind der Meinung, daß auf der Mittagsstunde des Georgitages der gleiche Zauber ruhe, wie auf dem Vorabende des Festes.